Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 113 (1987)

Heft: 33

Artikel: Die Füsse am Strand

Autor: Regenass, René / Barth, Wolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-618541

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Füsse am Strand

Zimmer bot sich ihm eine Ausgetroffen hatte. Ein geradezu berauschender Blick hinaus zum

Von René Regenass

fernen Horizont. Nur ein zarter Strich trennte die leicht gekrümmte Linie vom Himmel. Links und rechts senkten sich die Ausläufer eines Berges ins Wasser, bis auf die letzten Meter bewachsen mit grünenden Büschen. Die Bucht lag wie eine Schale vor

Zu Beginn seines Aufenthaltes konnte er sich an diesem Ausblick nicht sattsehen. Er rückte den Sessel an das Fenster, stützte die Ellbogen auf und legte das Kinn in seine Hände, gab sich dem Spiel der Wellen und des wechselnden Lichts hin. Und je länger er dasass, um so mehr hatte er den Eindruck, er werde eins mit diesem riesenhaften Gemälde. das sich vor ihm ausbreitete, ihn allmählich ganz in sich aufnahm. Es brauchte jedesmal eine grosse Anstrengung, um sich loszureissen, nicht den Tag träumend ohne Gedanken an die Gegenwart auf diese Weise zu verbringen.

Beunruhigt fragte er sich ab und zu, ob das nun der Sinn seines Urlaubs sei, und in der ernüchternden Hotelhalle überlegte er sich sein merkwürdiges, ihm vollständig fremdes Verhalten. Als Ingenieur war er es gewohnt, sich an Tatsachen zu halten, sich nicht durch Träumereien beeinflussen zu lassen. Für die Schön- geben; andererseits blieb ihm un-

Das Hotel lag an einer weiten se wenig übrig, wenn er auch Meeresbucht. Von seinem manchmal einen Spaziergang machte. Er diente ihm jeweils lesicht, wie er sie sonst noch nie an- diglich zur Erholung. Das, was jetzt mit ihm geschehen war, konnte er sich nicht erklären. Eine Veränderung, die gefährlich werden konnte; soviel war ihm bewusst. Er schien aus sich selbst herausgetreten zu sein.

Dass er das immerhin noch realisierte, dünkte ihn ein gutes Zeichen. Die Vernunft bedeutete ihm unmissverständlich, sich keinesfalls länger abzukapseln, sonst würde er seine Identität verlieren.

So ging er am dritten Tag end-lich an den Strand. Seine melancholische Stimmung, diese selbstvergessene Trunkenheit, die schon an Sucht grenzte, löste sich nach und nach auf, er fand wieder zu seiner gewohnten Gelassenheit

Er legte sich auf sein Badetuch, döste erschöpft vor sich hin. Kam jemand vorbei, so legte sich ein Schatten auf ihn, bedeckte seinen Körper für einen Augenblick wie ein kühles Tuch. Er empfand es als angenehm, auf diese unverbindliche Art an dem Treiben teilzuhaben. Nicht mehr lange, und er wäre vollends einbezogen in den Urlaubsbetrieb, er würde sich ihm bisher unbekannten Menschen anschliessen, mit ihnen den Tag oder auch den Abend verbringen.

Nach einer weiteren Woche war er aber noch immer allein, er spürte, dass er mehr und mehr vereinsamte. Er wollte jedoch nicht den Hotelgästen die Schuld der stets mühelos Anschluss fand. spannten Atmosphäre eines Ba- er sich nun nicht entscheiden. deortes solche Schwierigkeiten wohl an ihm liegen.

andern Gast, so hatte er gleich sei berührt, empfinde die belangloseste Bemerkung als aufdringlich. Dabei schienen ihm die Gäste durchaus auf gesellschaftliche auch, dass man ihn an einen der wenigen kleinen Tische plaziert hatte, offenbar sorgsam darauf bedacht, dass sich niemand zusetze. Unbegreiflich war ihm ebenso seine Hilflosigkeit, womit er diesen - wenn auch bestimmt ungewollten - Ausschluss hingenommen hatte. Er beherrschte einigermassen die Landessprache, hätte also ohne weiteres seinen Wunsch, nicht völlig isoliert zu

sitzen, vorbringen können. Immer weniger fand er sich zurecht. Dabei ging es ihm keineswegs darum, irgendwelche Frauenbekanntschaften zu machen. Von Treue hielt er viel, und zu Hause lebte er schon seit vier Jahren mit seiner Freundin zusammen. Es war auch nicht das erste Mal, dass sie nicht gemeinsam in den Urlaub fahren konnten. Das brachte sowohl sein Beruf als auch der seiner Freundin mit sich.

verständlich, weshalb gerade er, Abreise. Doch obwohl er bei seinen Freunden und im Geschäft ausgerechnet hier in der ent- als entschlussfreudig galt, konnte

Nachdem er sich kurz ins Washatte, mit jemandem ins Ge- ser begeben hatte, legte er sich erspräch zu kommen. Die Gelegen- neut hin, zählte mehr aus Langeheit war sicher günstig. Es musste weile denn aus einem andern Grund die Schatten, die über ihn Näherte er sich nach dem hinweghuschten. Zu seinem Er-Abendessen ungezwungen an der staunen bereitete ihm dieser lä-Bar mit ein paar Worten einem cherliche Zeitvertreib sogar Spass. Bei dieser Beschäftigung das Gefühl, der Angesprochene gab es sich, dass ein Schatten auf ihm haften blieb. Zögernd öffnete er halbwegs die Augen, stellte fest, dass es eine Frau war, die vor der Sonne stand. Etwa fünf Mi-Kontakte eingestellt. Seltsam nuten vergingen, und noch immer befand er sich im Schatten dieser Frau, die er im Gegenlicht bloss als Silhouette wahrzunehmen vermochte.

Das war nun schon ein kleines Ereignis, wenigstens für ihn und in der Gleichförmigkeit der Tage. Da stand eine Person so lange regungslos da, wo doch alle andern ständig in Bewegung waren oder in den Liegestühlen ruhten.

Nun wollte er wissen, warum die Frau sich nicht vom Fleck rührte. Er richtete sich auf, hielt die Hand über die Augen, um das Licht abzuschirmen. Die Frau blickte unverwandt auf das Meer hinaus. Er vermochte freilich nichts Ausserordentliches zu entdecken, nicht einmal ein Schiff, das weit draussen vorbeizog. Auch schien die Frau nicht auf jemanden zu warten.

Er schätzte sie um die Dreissig; doch das Aussehen interessierte ihn nicht. Was ihm aber auffiel, das waren die Proportionen ihres ls er wieder einmal allein am Körpers: schlank, bis zur Taille Als er wieder einmal allein all Korpers: Schlank, Dis zul Talle eher mager, die Beine jedoch erer gelesen hatte, unwillig zu- staunlich kräftig, durchtrainiert klappte, erwog er eine vorzeitige wie bei einer Sportlerin. Und sie waren - er fand kein besseres

Wort dafür - versetzt: so, als wäre sich in einer beinahe geome-Wort dafür – versetzt: so, als wäre sich in einer beinahe geomeder Oberkörper etwas Selbstäntischen Kurve gegen die Ferse Anachtessen umzog, fragte er an etwas anderes als an die Füsse sen zweigeteilt, die Hüfte und die Anschein einer kleinen Kuhle Beine waren seitlich verschoben, entstand. Der hohe Spann fiel der, die eine von der andern teilweise verdeckt.

aufhalten, was ging ihn das über- ein geschliffener, kantenloser diese Erregung, die er dabei erlebt zu haben, obwohl sie ihn kaum merksamkeit: sie waren von einer stand? Was hat sich bloss in deidoch den Rücken zu. Trotzdem, den Fingernägeln her kannte. dich so vergessen konntest? Ohne te. Das Essen, das serviert wurde, er wandte den Blick ab, und dabei Und wie diese wiesen sie bei der Zweifel, er hatte sich die Füsse rührte er kaum an. Er war dergeschah es, dass er ihre Füsse sah. verhinderte ein Einsinken.

Schlagartig bestand die Fraufür ihn nur noch aus den Füssen. Sie waren derart perfekt modelliert, dass zu ihnen nur eine antike Schönheit gepasst hätte. Jede kleine Unregelmässigkeit des Körpers liess wiederum Anmut und Ebenmass dieser Füsse noch deutlicher werden.

Ihm war es gleichgültig, ob ihn jemand beobachtete, wie er auf die Füsse der Frau starrte. Er wurde von der gleichen Obsession gepackt wie beim Anblick der Bucht aus dem Fenster seines Hotelzimmers. Alles um ihn herum verschwand in einem trüben Schleier, seine Augen nahmen nichts anderes mehr auf, kein Geräusch drang mehr an seine Ohren, Stille herrschte und Versunkenheit. Er wollte nur eins: sich diese Füsse für immer einprägen.

Sanft wölbte sich der Fussballen, hob leicht vom Boden ab, bog

seiner schimmernden Glanz von Seidentapeten.

Ihn ergriff ein unwiderstehliwäre bereit gewesen, alles aufs Spiel zu setzen, jede Anstandsregel zu missachten, nur um diese sen zu können.

Die Frau ging aber unvermit-telt weiter, als hätte sie iemand Füsse bewundern zu dürfen.

der Ferne und in den vielen Ba- vermochte? degästen. Er war wie gelähmt, schen Bild der Füsse, die ihn jäh aus der Lethargie herausgerissen hatten. Bereits kroch in ihm die Angst hoch, was wäre, wenn die Erinnerung langsam, aber unwiderruflich verblasste.

diges. Die Frau war gewissermas- hinunter, so dass dazwischen der sich in einem Anflug von Panik, dieser fremden Frau zu denken. was seine nach allgemeinem Ver- In der Nacht wurde er von ständnis abwegige Begierde zu Alpträumen heimgesucht, einmal so dass sich beim raschen Hinse- hingegen in fast gerader Linie zu bedeuten habe. Er war über seine wurde er von diesen Füssen bruhen der Eindruck ergab, es stünden Zehen ab, die sich satt anein- Lüsternheit zutiefst erschrocken, tal getreten, ein andermal ertappden zwei Personen hintereinan- anderreihten, dem Fuss nichts auch über die Heimlichkeit, wo- te er sich, wie er die Füsse liebkoharmonischen mit er sich diesen Körperteil, des- ste, während die Frau stillhielt Schlankheit raubten. Einen etwas sen öffentlicher Preisgabe sich die und lächelte. Er war mit seinen Doch was sollte er sich bei die- härteren Akzent setzte der meisten schämten, bis in jede ser anatomischen Besonderheit Schienbeinknöchel; er ragte wie Einzelheit angeeignet hatte. War haupt an? Er war beschämt, die Stein hervor. Die Zehennägel hatte, nicht dem zuzuordnen, was tragen. Frau so unverhohlen betrachtet weckten seine besondere Auf- man unter Fetischismus verbemerkt hatte, drehte sie ihm ovalen Form, wie er sie nur von nem Gehirn abgespielt, dass du das ihn nach Hause bringen soll-Wurzel zierliche Möndchen auf, dieser Frau zum Objekt einer zu- massen verwirrt, dass er nicht Der feuchte, hartgetretene Sand Beide Füsse hatten den matt- gellosen Phantasie gemacht. Und wieder die Frage: Was ist mit dir wem er sass, neben einer Frau geschehen? Er musste sich die Antwort schuldig bleiben. Und cher Drang nach Berührung. Er mit dem Verstand allein war sein Boden. Er bückte sich, und wie er Verhalten schon gar nicht zu be- nach dem Päckchen langte, sah er greifen. Da musste eine geheime die Füsse, die Füsse, derentwegen Sehnsucht in ihm geschlummert er so leiden musste. Sie hat eigens Füsse wenigstens einmal anfas- haben, eine Leidenschaft, die sich

> sein Bewusstsein gedrängt hatte. Eines wurde ihm allerdings gerufen. Er wurde von einer tiefen klar: Um sich wieder in sein ge-Niedergeschlagenheit, ja von wohntes Leben einfügen zu köneiner schmerzhaften Traurigkeit nen, müsste er unbedingt die befallen. Das einzige, was ihn ei- Frau wiedersehen und versuchen, nigermassen tröstete, war die in nüchternem Zustand den ein angewidertes und zornerfüllblinde Hoffnung, der Frau noch Bann, mit dem er geschlagen war, einmal zu begegnen, wieder ihre zu brechen. Oder war das nur ein die Frau. Vorwand, damit er ein weiteres Rasch verlor sich die Frau in Mal sein Begehren zu befriedigen

Auf jeden Fall musste er den unfähig, ihr unauffällig nachzu- Boden der Realität zurückgewinschleichen. Statt dessen legte er nen, um nicht endgültig zum Opsich wieder hin, schloss die Augen fer seiner abstrusen Lüste zu werund ergötzte sich am noch fri- den. Das war das einzige, was für sie. ihn feststand. Zumindest das.

> Bis zum Ende seines Urlaubs mühte er sich ab, die Frau aufzuspüren, vergebens. Jeder ergebnislose Tag liess ihn hilfloser und verzweifelter zurück. Un-

Nerven am Ende, die Hände zitterten wie bei einem alten Mann. die Beine wollten ihn nicht mehr

Völlig apathisch und abwesend sass er schliesslich im Flugzeug, einmal hätte sagen können, neben oder einem Mann. Irgendwann fielen ihm die Zigaretten auf den für dich die Schuhe ausgezogen. plötzlich und hemmungslos in sagte er sich, damit du die Füsse noch einmal betrachten kannst. Trotz aller inneren Gegenwehr konnte er sich nicht mehr zurückhalten und fuhr mit der Hand zärtlich darüber. Als er sich erleichtert aufrichtete, blickte er in tes Gesicht. Sie Schwein, zischte

> Gedemütigt und verstört wankte er nach der Landung in die Empfangshalle, wo ihn seine Freundin freudig begrüsste. Sie trug wie üblich bei schönem und warmem Wetter offene Sandalen. Was ist denn mit dir los? fragte

> Die Füsse, würgte er hervor. Sie sah an sich hinunter.

Und was soll damit sein? Nichts, sagte er, ist ja alles wieder in Ordnung.







